

50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde

Von H. H a a s

Die DGfP ist mit dem 1. Juli 1972 in das 50. Jahr ihres Bestehens eingetreten. Auf der 7. Nachkriegstagung der Gesellschaft, vor 10 Jahren in Augsburg, war mir die Aufgabe zugefallen, einen Rückblick auf 40 Jahre ihrer Geschichte zu werfen; der Vortrag erschien in der Zeitschrift für Pilzkunde in Band 28, Heft 3/4.

Es war Pfarrer Dr. h. c. Adalbert R i c k e n gewesen, der nach dem ersten Weltkrieg die Anregung zu einem Mykologentreffen, dem ersten seiner Art in Deutschland, gab, als er Georg K r o p p in Heilbronn, dem Herausgeber der seit dem Kriegsjahr 1916 erscheinenden Zeitschrift „Der Pilz- und Kräuterfreund“, kurz „Puk“ genannt, den Vorschlag machte, eine solche Tagung vorzubereiten und durchzuführen. K r o p p besaß viele Verbindungen zu den damals von der Kriegszeit her bestehenden örtlichen Vereinigungen für Pilzkunde und zu einer stattlichen Zahl von Mykologen, die zum Teil Mitarbeiter an seiner Zeitschrift waren. Zur Vorbereitung auf jenen ersten Mykologenkongreß in Deutschland, für den Nürnberg als Tagungsort ausersehen wurde, gehörte auch ein Aufsatz von Geheimrat Prof. Dr. Ludwig K l e i n in Karlsruhe im Juliheft 1921 des „Puks“, betitelt „Über die Aufgaben des Mykologenkongresses in Nürnberg und über die Schwierigkeiten richtiger Pilzbestimmungen“, eine Veröffentlichung, die zu lesen sich auch heute noch lohnt. Im selben Heft gab Oberlehrer Emil H e r r m a n n, Dresden, einen richtungweisenden Beitrag über „Wege zu organisierter Pilzforschung“. Der Kongreß fand vom 21. bis 25. August 1921 unter Leitung von August H e n n i n g, Nürnberg, statt. Darüber berichtete K r o p p im „Puck“ auf 17 Druckseiten mit einer Ausführlichkeit, die es noch heute gestattet, sich ein genaues Bild über den Verlauf jener Veranstaltung zu verschaffen. Sie schien mir bedeutsam genug, um an den Anfang meiner Ausführungen gestellt zu werden, zumal auf ihr in einer Sondersitzung der „Pilz- und Kräuterzentrale“, wie K r o p p seine damals bestehende Organisation nannte, Beschlüsse gefaßt wurden, die zur Gründung einer „Gesellschaft für Pilzkunde“ führen sollten.

Einer der ganz wenigen noch lebenden Teilnehmer vom Nürnberger Kongreß 1921 ist Dr. Erich P i e s c h e l in Dresden. Wir hatten die besondere Freude, ihn auf der Tagung in Regensburg 1972 persönlich begrüßen zu dürfen! Meine erste Begegnung mit ihm datiert von der Berliner DGfP-Tagung des Jahres 1925 her; nach 1945 haben wir uns einige Male wiedergesehen. Auf meine Anfrage an ihn wegen der Ereignisse um die Gründung der Gesellschaft erhielt ich umgehend sehr interessante Aufschlüsse, für die ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte. Sie ergänzen und bestätigen meine 1962 gegebene Darstellung über die Gründung der DGfP. Dr. P i e s c h e l war damals als Student dabei, als Professor Hans K n i e p – in Abwesenheit – zum 1. Vorsitzenden, Professor Ludwig K l e i n zum 2. Vorsitzenden gewählt wurden. Zum Geschäftsführer wurde Georg K r o p p bestellt. Daß dieser mit dem eine stärkere Betonung der wissenschaftlichen Pilzkunde anstrebenden Kurs nicht übereinstimmte, zeigte sich schon bald an der Kritik, die er in einem Bericht über die Art der

Durchführung eines Pilzkurses übte, der während der Tagung von Prof. Klein abgehalten worden war. Er widersetzte sich einem weiteren Ausbau der Zeitschrift nach der wissenschaftlichen Seite hin und schrieb nach einer am 12. November 1921 in Würzburg abgehaltenen Aussprache über die Durchführung der Nürnberger Beschlüsse im „Puk“ (Januar 1922): „Leider hat diese Aussprache zu einem praktischen Ergebnis nicht geführt. Die Ansichten über gewisse Verhältnisse gehen bei den Hauptbeteiligten unerwarteter Weise zu weit auseinander. Es wird deshalb die ‚Gesellschaft für Pilzkunde‘ als Nachfolgerin der ‚Pilz- und Kräuterzentrale‘ . . . unter der Leitung des Gründers und bisherigen in Nürnberg einstimmig gewählten Geschäftsführers vorläufig weitergeführt.“ Auf K r o p p s Eigenmächtigkeit hin folgte im Aprilheft die „Erklärung“ der gewählten Vorstandsmitglieder, in welcher dagegen Verwahrung eingelegt wurde. Für die Beurteilung des weiteren Ablaufs der Dinge ist folgender Passus wichtig: „Wir werden auch in Zukunft unsere Bemühungen fortsetzen, den Verein in der in Nürnberg beschlossenen Weise ins Leben zu rufen . . .“ Aus dieser Fassung geht eindeutig hervor, daß die Gesellschaft für Pilzkunde damals als noch nicht gegründet betrachtet wurde. Mit Heft 11/12 vom Mai/Juni 1922 stellte der Verleger des „Puk“, Carl R e m b o l d , das Erscheinen der Zeitschrift ein („Heilbronn, im Juli 1922“). Ein Aufruf im letzten Puk-Heft an die Leser und Mitarbeiter enthält den Satz: „Die Gesellschaft wurde in das Vereinsregister des Amtsgerichts Würzburg unter dem Namen ‚Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde‘ eingetragen.“ Es folgt die Ankündigung des Erscheinens der „Zeitschrift für Pilzkunde“, unter der Schriftleitung von Prof. Dr. H. K n i e p , Würzburg, und Dr. W. H e r t e r , Berlin-Steglitz, mit den Richtlinien für die Gestaltung, die Bezugsbedingungen und das Beitrittsverfahren zu der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde. Sie schließt mit dem Satz: „Das Vereinsjahr beginnt am 1. Juli 1922“. Unterzeichnet haben „in Würzburg, im Juni 1922“: Prof. Dr. H. K n i e p , Würzburg, Geh. Hofrat Prof. Dr. K l e i n , Karlsruhe (als 1. und 2. Vorsitzender), ferner Heinrich Z e u n e r , Würzburg, Schriftführer, Fritz Q u i l l i n g , Frankfurt a. M., Schatzmeister, Emil H e r r m a n n , Dresden, und E r t S o e h n e r , München, beide als Beisitzer. Den Antrag an das Amtsgericht zur Eintragung in das Vereinsregister hat Herr Dr. P i e s c h e l , wie er mir schrieb, damals – vermutlich im Mai oder Juni 1922 – mit unterzeichnet. Es mag überflüssig erscheinen, diese Daten hier zu wiederholen. Dennoch meine ich, man sollte sie anlässlich des 50jährigen Jubiläums deutlich herausstellen, da es nur wenige Pilzfreunde geben dürfte, die im Besitz des „Puks“ und der Vorkriegsjahrgänge der ZfP sind.

Das erste Heft der neuen „Zeitschrift für Pilzkunde“ erschien in der zweiten Jahreshälfte 1922; es wird mit grundsätzlichen Ausführungen über Zweck und Ziele der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde eröffnet. Auf sie folgen die 9 Paragraphen der Vereinssatzung. Vom Zeitpunkt dieser Erklärung ab setzte eine Aufwärtsentwicklung der DGfP ein, deren Ablauf im oben genannten Heft 3/4 von 1962 geschildert ist. Die Reihe der Nachkriegstagungen von Ulm, Aalen, Etlingen, Recklinghausen, Neustadt a. d. Weinstraße, Bayreuth und Augsburg wurde nach 1962 fortgesetzt, und zwar 1964 in Münster (Westf.), 1966 in München, 1968 mit der Hauptversammlung anlässlich der Dreiländertagung in St. Gallen und 1970 in Wiesbaden.

Kehren wir zum Anfang zurück: Zu den 4 Tagungen von 1923 bis 1930 hatten sich immer auch Gäste aus dem Ausland eingefunden, so in Würzburg Freiherr Beck von M a n a g e t t a - L e r c h e n a u aus Prag, der einen vielbeachteten Vortrag über das System der Blätterpilze hielt, dann in Berlin F. E. S t o l l aus Riga, in München Dr. T h e l l u n g aus Winterthur und 1930 in Darmstadt Dr. P i l á t aus Prag. Auch die Zeitschrift für Pilzkunde zählte von Anfang an zahlreiche Mykologen aus den Nachbarländern zu ihren Mitarbeitern. Als Prof. Dr. Hans K n i e p am 17. November 1930, erst 40jährig, in Berlin verstarb, hatte die DGfP mit ihm ihren Vorsitzenden, die Zeitschrift

ihren Schriftleiter, die Mykologie aber einen ihrer bedeutendsten Vertreter verloren. Der damalige Geschäftsführer, Franz Kallenbach in Darmstadt, hatte sich bis dahin unbestritten große Verdienste um die DGfP und um die Mykologie erworben. Als er jedoch nunmehr die Schriftleitung der ZfP an sich zog und ab 1933 auf NS-Parteikurs einschwenkte, kündigten nicht nur die ausländischen Pilzforscher nacheinander ihre Mitarbeit, sondern es trennten sich von der Darmstadter Zentrale auch jene DGfP-Mitglieder, die sich nicht gleichschalten lassen wollten und konnten. Es bildete sich ein Oppositionskreis um Hennig, Neuhoff, Schäffer, Haas und Seidel, die zu einer von Kallenbach eigenmächtig im Jahre 1933 einberufenen DGfP-Tagung nicht nach Darmstadt gefahren waren. Um sich eine Kenntnis des damaligen Sachverhalts zu verschaffen, genügt es, den Bericht über jene Tagung in der ZfP nachzulesen.

Diesem zufolge wählte die Mitgliederversammlung am 13. August 1933 einstimmig Prof. Dr. Sebastian Killermann „zum Führer und 1. Vorsitzenden“. Das folgende Zitat aus demselben Bericht zeigt wohl zur Genüge, woher nun der Wind wehte: „Als der Opposition genehmer Vertreter war Herr Professor Dr. Liese, Eberswalde, genannt worden. Dieser wurde daher vom Führer zum 2. Vorsitzenden bestimmt mit der ausdrücklichen Begründung, um hiermit eine angedrohte, aber unnötige und praktisch unmögliche Neugründung einer weiteren Organisation zu verhindern.“ Wen will es da wundern, daß wir anderen, die sogenannte Opposition, bei aller Hochachtung, die wir nach wie vor der Persönlichkeit von Prof. Killermann entgegenbrachten, dieses Spiel nicht mitmachten und uns im Oktober 1933 an dem für die DGfP-Tagung ursprünglich vorgesehenen Ort, nämlich Görlitz, trafen, um darüber zu beraten, was nun weiter werden sollte. Zu unserer großen Freude hatte übrigens Dr. Albert Pilát die an ihn ergangene Einladung angenommen und war von Prag zu unserem Treffen hergereist.

Die damals beschlossene „Deutsche Mykologische Gesellschaft“ gehört, so meine ich, auch zur Geschichte der Mykologie der letzten 50 Jahre in Deutschland. Wer aber konnte damals, im Zeichen einer sich immer mehr verschärfenden Diktatur, voraussehen, welche Überlebenschancen eine oppositionelle Vereinigung haben würde, auch wenn sie rein wissenschaftliche oder der Pilzaufklärung dienende Ziele hatte? Während dem Kallenbachkreis der DGfP weiterhin die Zeitschrift für Pilzkunde zur Verfügung stand und Kallenbach für die nachfolgenden 13 Jahre zum letzten Mal im August 1935 eine Hauptversammlung – wiederum nach Darmstadt – einberief, blieb dem Kreis um Hennig-Schäffer-Neuhoff zunächst nur der persönliche Kontakt durch brieflichen Verkehr. Es ist Professor Dr. Heinrich Lohwag in Wien zu danken, daß er die erstmals 1936 im damals noch freien Österreich erschienenen „Mitteilungen der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft“ den Publikationen auch der Mitglieder der Deutschen Mykologischen Gesellschaft öffnete. Zwei Jahre später erhielt die Zeitschrift den Namen „Österreichische Zeitschrift für Pilzkunde“. Ihre Selbständigkeit währte aber nur ein Jahr: unter dem 1. Juni 1939 wurde durch Verfügung des Reichskommissars in Wien die Auflösung der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft angeordnet. Heinrich Lohwag, der Vater des in der Nachkriegszeit weithin als Pilzforscher bekannt gewordenen Professor Kurt Lohwag, wurde damit vor vollendete Tatsachen gestellt. Es wurde außerdem von Amts wegen die Überführung der österreichischen in die Deutsche Mykologische Gesellschaft verfügt, mit der Anordnung, den Sitz von Berlin nach Wien zu verlegen. Professor Dr. Liese, damals Leiter des Botanischen Instituts der Forstlichen Hochschule Eberswalde, schlug auf der Hauptversammlung am 10. Juli 1939 Professor Heinrich Lohwag zum Vereinsführer vor; er selbst übernahm den Posten des 2. Vorsitzenden. Von da an gab es die „Deutschen Blätter für Pilzkunde“ als Mitteilungsblatt der Deutschen Mykologischen Gesellschaft mit Sitz in Wien. Die berüchtigte

Gleichschaltung war also auch der bei ihrer Gründung oppositionellen DMG nicht erspart geblieben. Während die ZfP in Darmstadt ihr Erscheinen aus kriegsbedingten Gründen schon 1942 einstellen mußte, erschienen die „Deutschen Blätter für Pilzkunde“ letztmals 1944. Die letzte „Mitteilung der DMG“ überhaupt ist ein Gruß zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. H. L o h w a g aus der Feder des auch bei uns unvergessenen Prof. Dr. Emil T h i r r i n g , nachmaligen Präsidenten der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft bis zu seinem Ableben vor zwei Jahren.

Es erscheint mir angebracht, das Bild von Heinrich L o h w a g , das durch die Ereignisse der damaligen Zeit überschattet wurde, zurechtzurücken, zumal er in den ersten zehn Jahren der DGfP ein rühriger Mitarbeiter der Zeitschrift für Pilzkunde von hohem wissenschaftlichem Rang war. Sein Werk „Anatomie der Basidio- und Ascomyceten“ weist ihn als Mykologen von Format aus. Die von ihm redigierten „Deutschen Blätter für Pilzkunde“ enthielten sich jeder Unterwürfigkeitsbezeugung dem nationalsozialistischen Regime gegenüber, sehr zum Unterschied von dem, was damals von Darmstadt aus betrieben wurde. Persönlich habe ich beste Erinnerungen an eine für die Reichsarbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Walde“ veranstaltete Exkursion nach Wiener Neustadt unter Leitung von Heinrich L o h w a g und an eine zweite in kleinem Kreis privaten Charakters in den Wiener Wald, wo ich seine persönliche Liebenswürdigkeit schätzen zu lernen Gelegenheit hatte. Wer immer 10 Jahre später und in der nachfolgenden Zeit an Dreiländertagungen oder an Europäischen Mykologenkongressen teilgenommen hat, wird sich stets gerne daran erinnern, daß er bei seinem Sohne Kurt den gleichen Zug heiteren Charmes erleben durfte.

Das Jahr 1945 bedeutete das Ende aller Aktivität der von Parteiseite dirigierten Verbände, Vereine und Arbeitsgemeinschaften. Es mußte nun überall ein neuer Anfang gesucht und gefunden werden. Erst mit der Währungsreform und der Schaffung der Bundesrepublik Deutschland waren in Westdeutschland die Voraussetzungen für die Wiederaufnahme der mykologischen Forschung und der Aufklärungsarbeit auf dem Gebiet der praktischen Pilzkunde gegeben. Es ist das bleibende Verdienst des bei Kriegsende bereits 74jährigen Professors Dr. Sebastian K i l l e r m a n n in Regensburg, die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde wiedererweckt zu haben, indem er seinen Schüler, Dr. Hans G r e i s und, nach dessen frühem Tod, Dr. Hans K ü h l w e i n dringend darum bat, die zerrissenen Fäden wieder zu knüpfen, nach den ehemaligen Mitgliedern zu fahnden und diesen erstmals wieder Mitteilungen zugehen zu lassen. Ein Treffen in Ulm eines noch kleinen Kreises im Sommer 1948 war der Anfang; in Aalen 1951 begann die Reihe der regelmäßigen Tagungen der wiedererstandenen DGfP. Zu ihrem ersten Vorsitzenden wurde damals Dozent Dr. Hans K ü h l w e i n , Karlsruhe, gewählt, und wir freuen uns, daß er trotz mancher Engpässe und Belastungen in den vergangenen 20 Jahren den Vorsitz behielt und – so hoffen wir – ihn noch viele Jahre behalten wird. Erinnern wir uns daran, daß im Jahre 1950 Professor K i l l e r m a n n anlässlich seines 80. Geburtstages zum Ehrenvorsitzenden vorgeschlagen und ernannt wurde und daß nach seinem Ableben der Ehrenvorsitz 1956 an Dr. Walther N e u h o f f , Rellingen, weitergegeben wurde.

Werfen wir nun einen Blick auf die in der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde geleistete Arbeit. Die Darstellung muß notgedrungen knapp und unvollständig sein.

Es ist eine lange Liste von Namen aller jener, die seit Gründung der DGfP vor 50 Jahren als Verfasser mykologischer Arbeiten, von kleinen Beobachtungsnotizen bis zu großen Monographien, mitgearbeitet haben, und der vielen, die in der öffentlichen Pilzaufklärung uneigennützig Jahr für Jahr tätig waren und sind, die sich zur Vorbereitung unserer Tagungen helfend zur Verfügung stellten und die durch Einsendungen von Pilzfunden den

Spezialisten wertvolle Unterstützung bei ihren Forschungen leisteten. Wir denken dabei nicht zuletzt an die Mykologen und Pilzfreunde im anderen Teil Deutschlands, in der Deutschen Demokratischen Republik. Manche von ihnen – und leider viel zu wenige – konnten gelegentlich an den Nachkriegstagungen teilnehmen. Dr. E. H. B e n e d i x , Dresden, war einige Jahre lang 2. Schriftleiter der ZfP, und mannigfach sind die schriftlichen Kontakte zwischen manchmal schon seit Jahrzehnten freundschaftlich verbundenen Pilzforschern und praktischen Pilzberatern in der DDR und der BRD. Gerade auf dem Gebiet der öffentlichen Pilzberatung sind in der DDR besonders erfolgreiche Anstrengungen unternommen und schöne Erfolge erzielt worden. Ich darf hier vor allen anderen die Herausgeberin des Mykologischen Mitteilungsblattes, Frau Mila H e r r m a n n , Halle, nennen und sie als zweite Vertretung der DDR bei unserer Tagung in Regensburg begrüßen. In der Bundesrepublik gibt es Vergleichbares bisher nur im Bundesland Baden-Württemberg, wo nunmehr über 300 Pilzberater tätig sind, nachdem sie in den letzten 6 Jahren durch Mitglieder der DGfP und des Vereins der Pilzfreunde Stuttgart ausgebildet wurden und eine Abschlußprüfung bestanden. Der DGfP ist erst in jüngerer Zeit das Prädikat der Gemeinnützigkeit zuerteilt worden. Auch wenn dieses in erster Linie auf die Tätigkeit zur Verhütung von Pilzvergiftungen und die Verbreitung der Kenntnisse von Speisepilzen abhebt, so sollte doch ebenso der ideelle Wert einer Anleitung zur erholsamen und sinnvollen Freizeitbeschäftigung unter dem Begriff der Gemeinnützigkeit mitverstanden werden. Ein Pilzkurs, der seinen Teilnehmern die Freude am Pilzbestimmen, den Einblick in die Lebensweise der Pilze und eine Ahnung von der natürlichen Verwandtschaft dieser Gewächse vermittelt, steht nicht minder im Dienste der Allgemeinheit als etwa eine Organisation für Unfallverhütung oder für Umweltschutz!

Als bedeutendster Beitrag der DGfP zur mykologischen Weltliteratur darf die Herausgabe des Tafelwerks „Die Pilze Mitteleuropas“ gelten. Die Güte der Farbtafeln und die Qualität des Textes waren Kennzeichen schon der ersten Bände (Röhrlinge von F. K a l l e n b a c h und Gallertpilze von W. N e u h o f f). Von den Milchlingen und Täublingen konnten wegen der politischen Verhältnisse vor dem Krieg nur noch wenige Tafeln erscheinen, und auch die Röhrlinge und Gallertpilze sind leider nie abgeschlossen worden. Das ändert nichts an der großen Leistung, die der Verlag Dr. Werner K l i n k h a r d t in Leipzig mit der Herausgabe des Werkes vollbracht hat. Nach 1945 trat bald der Plan in den Vordergrund, die Reihe fortzusetzen. So kam als erstes Nachkriegswerk die Monographie von Julius S c h ä f f e r über die Täublinge heraus, wobei Arthur F l u r y in Basel die Bearbeitung des S c h ä f f e r s c h e n Nachlasses besorgte. Ihr folgten die Milchlinge von W. N e u h o f f in Fortsetzung und Beendigung des von B. K n a u t h zusammen mit N e u h o f f vor dem Kriege begonnenen Milchlingbandes. Mit der Gattung *Phlegmacium* von Meinhard M o s e r wurde erstmals eine Cortinariaceengattung in Wort und Bild erschöpfend dargestellt. Mit seiner Bearbeitung der Röhrlinge lieferte Rolf S i n g e r schließlich eine vervollständigte Neuausgabe des K a l l e n b a c h s c h e n Röhrlingswerkes. Alle diese Nachkriegsbände erschienen im Verlag von Dr. Julius K l i n k h a r d t , Bad Heilbrunn, dem Sohn des Verlegers Dr. W. Klinkhardt und lang-jährigen Schatzmeister der DGfP.

20 Jahre lang waren die Verbindungen unserer Gesellschaft zum Ausland unterbrochen. Die Generation der Studenten und Berufsanfänger zu Beginn der dreißiger Jahre, zu der ich selbst gehörte, konnte zu Mykologen in den Nachbarländern noch keine Beziehungen pflegen. Auslandsreisen waren für uns, von botanischen Exkursionen der Universität abgesehen, im Gegensatz zu heute absolut unüblich. Daher kam es auch in der Folgezeit, d. h. nach 1933, nicht zu persönlichem Kennenlernen, unterließen doch auch die ausländischen Mykologen Reisen in das Hitlerdeutschland. Einer der wenigen deutschen

Mykologen der damaligen Epoche, die auch im Ausland voll anerkannt wurden, war Julius Sch ä f f e r . Groß waren das Erschrecken und die Trauer, als er 1944 gänzlich unerwartet starb. Wir erinnern uns dankbar daran, daß es seine Ehefrau Liesel Sch ä f f e r , Ehrenmitglied der DGfP, gewesen ist, die durch ihre Vermittlung die Aufnahme des Briefverkehrs zwischen Sch ä f f e r s Freunden in der Schweiz und deutschen Mykologen ermöglicht hat. Auf die Einladung von Frau Sch ä f f e r hin kamen zur DGfP-Tagung in Aalen vier Schweizer Mykologen sowie der Präsident der British Mycological Society, A. A. Pe a r s o n , der damals die 70 schon überschritten hatte. Aus jener Begegnung erwuchsen Freundschaften, die heute noch andauern. Von der Tagung in Regensburg ging ein herzlicher Gruß an unser Ehrenmitglied Arthur Flury in Basel. Schon vor 50 Jahren war er Mitarbeiter an der Zeitschrift für Pilzkunde. Er ist am 30. Januar 1973 im 88. Lebensjahr verstorben. Die zweite Station auf dem Wege zu internationalem Austausch und Begegnung war die Tagung in Fritzer s (1952), die der Initiative von Dr. Meinhard Moser entsprang und mit 150 Teilnehmern ein voller Erfolg wurde; etwa 400 Pilzarten waren während jener Tage ausgestellt worden. Für die deutschen Pilzfreunde war es die erste Begegnung mit französischen, belgischen, italienischen und finnischen Mykologen. Auf jener Tagung überbrachte die schweizerische Delegation die Einladung zu einem internationalen Kongreß, der in Basel abgehalten werden sollte. Er fand 1953 in Basel in Verbindung mit Luzern statt und war zugleich mit der Session der Société Mycologique de France verbunden worden. Die damalige Begegnung mit Henri R o m a g n e s i war ein Erlebnis besonderen Ranges für alle, die dabei waren. Damals nahm der Plan Gestalt an, alle drei Jahre intereuropäische Tagungen durchzuführen; die erste fand 1956 in Brüssel statt. Der Gedanke, daneben kleinere Tagungen in den deutschsprachigen Nachbarländern Österreich, Schweiz und BRD zu veranstalten, geht auf schweizerische Initiative zurück. Auch die DGfP hat seither nach den seinerzeit getroffenen Vereinbarungen im regelmäßigen Wechsel mit den mykologischen Gesellschaften in Österreich und der Schweiz Dreiländertagungen ausgerichtet, nämlich in Schwäbisch Gmünd (1967) und in Neubulach (1971). Wie unsere DGfP-Tagungen haben sie mehr und mehr den Charakter intereuropäischer Begegnungen erhalten mit Teilnehmern aus West-, Ost-, Süd- und Nordeuropa. Möge diese Entwicklung weitergehen zum Nutzen der Mykologie und als Beitrag der Mykologen zum Frieden und zur Freundschaft unter den Völkern!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [39_1973](#)

Autor(en)/Author(s): Haas Hans

Artikel/Article: [50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde 9-14](#)